

HÖRENSWERT



PODCAST: DAS WORT UND DAS FLEISCH

Medien berichten immer mal wieder pauschal über «die Katholiken», «die Freikirchen» oder «die Evangelikalen». Wer sich zu der bunten kirchlichen Landschaft zählt, wünscht sich da meist eine differenziertere Berichterstattung. Aber mal ehrlich: Es ist gar nicht so leicht, in der Vielzahl von Kirchen und christlichen Strömungen den Überblick zu behalten. Abhilfe schafft dieser Podcast mit dem evangelischen Theologen Thorsten Dietz, der in Marburg systematische Theologie lehrt. In Gesprächsform zeichnet er in mehreren Folgen kenntnisreich und unterhaltsam die kirchlichen Entwicklungen der letzten 50 Jahre nach. Das formulierte Ziel dabei: «Mehr Kenntnis, mehr Respekt, mehr fundierte Kritik.» Ein hochwertiger Podcast, der sowohl inhaltlich als auch in seiner Aufmachung überzeugt.



PODCAST: AUSGEGLAUBT

Mit dem Projekt «RefLab» will die Reformierte Kirche Zürich ein neugieriges und weltoffenes Online-Publikum mit Blogs und Podcasts ansprechen. In «Ausgeglaubt» diskutieren Stephan Jütte und Manuel Schmid alle zwei Wochen eine Glaubensaussage, die zumindest einer von ihnen so nicht mehr glauben will oder kann. Spannend ist dies unter anderem deshalb, weil die beiden promovierten Theologen ihre landes- und freikirchlichen Erfahrungen und Prägungen in die Diskussion einbringen können. Klingen manche Aussagen in hochreligiösen Ohren vermutlich irritierend oder gar ketzerisch, sind kritisch-fragende Menschen wohl dankbar für die provozierende Offenheit, mit der hier Glaubensinhalte diskutiert werden. Der Podcast lädt zum Mitdenken ein und fordert dazu auf, sich am Gespräch darüber zu beteiligen, was es eigentlich heisst, Christ*in zu sein. Dieses weiterführende Gespräch ist wichtig, um nicht nur bei den kritischen Anfragen zu bleiben, sondern Wege zu finden, wie Glaube heute gedacht und gelebt werden kann. LA ■

ONLINE-KURSE?

SEITE 15 & 20

GEDULDSPROBE

SEITE 10

KIRCHE IM FLUSS

SEITE 12

BIENENBERG

BILDUNG IM ZENTRUM

BIENENBERG

MAGAZIN WINTER/FRÜHLING 2021

SCHON GEWUSST?

DIENSTJUBILÄUM

Wir gratulieren Vreni Kaufmann ganz herzlich zu ihrem 20jährigen Dienstjubiläum. Am 1. November 2000 hat sie bei uns ihre Stelle in der Hauswirtschaft angetreten und ist unterdessen die dienstälteste Mitarbeiterin in unserem Betrieb. Sie hat in dieser Zeit viele Veränderungen miterlebt und mit ihrer ruhigen und zuverlässigen Art mitgestaltet. Danke, Vreni, für alles, was Du bist und tust!

WILLKOMMEN

Seit 1. Mai 2020 arbeitet Lukas Gammenthaler an unserer Hotel-Rezeption und hilft gelegentlich im Service mit. Neben seiner Gastfreundschaft bringt er als Mitglied der Gemeinde Eckstein Birseck auch viel Verständnis für die Anliegen kirchlicher Gruppen mit. Wir wünschen ihm viel Freude bei seiner Arbeit mit unseren geschätzten Gästen aus nah und fern!

SPENDEN - JETZT AUCH ÜBER WEBSITE

Möchtest Du in friedentheologische Bildungsarbeit investieren? Anders als staatlich subventionierte Schulen wird das Bildungszentrum Bienenberg durch viele Spenderinnen und Spender ermöglicht und ca. zu einem Drittel durch Tagungsbeiträge und Lehraufträge. Damit wir auch in Zukunft Seminare und neu auch Onlinekurse anbieten können, benötigen wir monatlich 48'000 CHF.

Wir würden uns freuen, Dich zu unseren Unterstützerinnen und Unterstützern zählen zu dürfen! Neu geht das auch direkt auf unserer Website: www.bienenberg.ch/ueber-uns



UNVORSTELLBAR

Ein kleines fieses Virus schaffte, was kaum jemand für möglich hielt: Das öffentliche Leben funktioniert massiv verlangsamt, wir tragen Gesichtsmasken, halten Distanz zueinander, die Mobilität ist reduziert, sogar Landesgrenzen waren im Frühjahr geschlossen. Auch das gewohnte Gemeindeleben ist in vielen Kirchen seit Monaten stark eingeschränkt. Gottesdienste werden gestreamt, Gruppen treffen sich per Zoom, Seelsorge am Telefon. All diese einschneidenden Veränderungen waren für mich noch zu Jahresbeginn unvorstellbar – genauso wie die Kreativität, mit der Menschen auf die ungewohnten Herausforderungen reagiert haben.

Corona hat in den vergangenen Monaten auch uns als Bienenberg geprägt. Das Restaurant mussten wir im März von einem Tag auf den anderen schliessen. Alle Bildungsveranstaltungen wurden abgesagt oder online durchgeführt. Unvorstellbar traurig und bedrohlich. Gleichzeitig öffneten sich an manchen Stellen neue Türen. Wir haben Erfahrungen gemacht und Möglichkeiten entdeckt, die zuvor undenkbar schienen.

Die Beiträge in diesem Magazin sind stark von den Erlebnissen dieser letzten unvergesslichen Monate geprägt. Sie erzählen, was uns beschäftigt hat. Es ist davon zu lesen, was bei uns im Sommer trotz Corona möglich war, welche theologischen Fragen uns beschäftigen und was diese Pandemie für die Gemeindeentwicklung bedeuten könnte. Und nicht zuletzt teilen wir einige Erfahrungen, die wir durch den coronabedingten Online-Unterricht gemacht haben und was dies für unsere Angebote als Bildungszentrum heisst.

Als Bienenberg haben wir vor vielen Jahren den Satz formuliert: Unsere Welt braucht lebendige christliche Gemeinden, die durch ihre Präsenz – in Taten und Worten – Christus glaubwürdig bezeugen. Klingt gut, aber mit Blick auf die kirchliche Landschaft kommt mir manchmal der Gedanke: Unvorstellbar! An so vielen Orten blicken Gemeinden sorgenvoll in die Zukunft. Wird es uns in ein paar Jahren überhaupt noch geben?

Corona hat mir gezeigt: **Alles kann sich ändern. Das kann ja durchaus gute Nachricht sein. Vor allem dann, wenn Gottes guter Geist unerwartet neue Türen öffnet. Warum also nicht darauf hoffen, dass Gottes Möglichkeiten Unvorstellbares möglich macht?**

Unvorstellbar gross ist schliesslich die Solidarität und Unterstützung, die wir als Bienenberg seitens ganz vieler Menschen erfahren. Ein grosses Dankeschön für alle Gebete, Ermutigung und Spenden, die unsere Bildungsarbeit auch in Zukunft ermöglichen. ■

„Unsere Welt braucht lebendige christliche Gemeinden, die durch ihre Präsenz – in Taten und Worten – Christus glaubwürdig bezeugen.“

IMPRESSUM

Bildungszentrum Bienenberg, www.bienenberg.ch
© November 2020
Nächste Ausgabe: Juni 2021

HERAUSGEBER

Ausbildungs- und Tagungszentrum Bienenberg
Ein Werk täuferisch-freikirchlicher Gemeinden
4410 Liestal, Schweiz
T +41 61 906 78 11
F +41 61 906 78 01
bildungszentrum@bienenberg.ch

BILDNACHWEIS:

Bienenberg, unsplash, pexels

SPENDENKONTO SCHWEIZ

Ausbildungs- und Tagungszentrum Bienenberg
4410 Liestal, Schweiz
Postfinance Bern
Konto Nr. 40-28105-8
IBAN: CH79 0900 0000 4002 8105 8
BIC: POFICHBEXXX

SPENDENKONTO DEUTSCHLAND

Stiftung für Theologische Ausbildung
Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE11 5206 0410 0000 0080 52
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort Spende Bienenberg



— LUKAS AMSTUTZ —

arbeitet als Gesamtleiter und Dozent am Bienenberg. Er unterrichtet an mehreren Institutionen und ist als Seminarreferent in verschiedenen Gemeinden unterwegs. (*1973)
lukas.amstutz@bienenberg.ch

BIENENBERG
BILDUNG IM ZENTRUM



BIENENBERG INSIDE

Die «Achterbahnfahrt» der letzten Monaten hinterlässt Spuren. Marcus Weiland erzählt von Lichtblicken und Spannungen.
Foto: Ausflug des Hotel- und Dozententeams

Im März ging es los mit dem ersten Lock-Down. Verwundert haben wir alle uns die Augen gerieben: Kann das wirklich sein? Ein ganzer Kontinent macht dicht? Es ist etwas, das wir in Europa und überhaupt die meisten Menschen auf der Welt bisher nicht kannten, etwas, wofür wir noch keine Bewältigungsstrategien hatten. Wir wussten nicht, wie wir damit umgehen sollten – und so richtig wissen wir das ja bis heute nicht. Was ist mit der Wirtschaft und den Arbeitsplätzen? Wie kommen wir da heil wieder heraus? Und so kauften wir erst einmal Klo-papier. Mit irgendetwas musste man ja anfangen.

Natürlich zeigte das nur unsere Hilflosigkeit. «Gott, was passiert gerade?» Die Gedanken kreisten bei mir auch nachts. Wie wird das wohl ausgehen? «Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe (Ps. 91,1-2). Ich war plötzlich unsicher, ob das trägt – und irritiert, wie schnell ich unsicher werde.

Es war für mich schon interessant, wie unterschiedlich Menschen mit ihren Ängsten umgingen. Manche verfielen in grosse Unruhe und versuchten irgendetwas zu tun – und sei es, auf Vorrat einzukaufen. Andere schauten wie gelähmt auf die nächsten Nachrichten und Zahlen, unfähig, irgendetwas anderes zu tun. Wiederum andere versuchten, ihre Angst und Sorgen dadurch in den Griff zu bekommen, dass sie die ganze Situation herunterspielten, denn was nicht schlimm ist, macht auch keine Angst. Und natürlich gab es auch viele Menschen, die sehr besonnen geblieben sind. Die in der Nachbarschaft geschaut haben, wie man besonders gefährdete Menschen unterstützen kann.

Wir als Bienenberg waren durch das Hotel-Restaurant gleich zu Beginn stark betroffen. Es blieben nur ein paar wenige Hotelgäste übrig, die sich ein Zimmer als Home-Office gemietet hatten. Mit diesen und wenigen anderen Buchungen sowie der Möglichkeit der Kurzarbeit gelang es, die Verluste wenigstens ein wenig abzufedern.

Etwas anders gestaltete sich die Arbeit im Bildungsbereich. Im Bildungszentrum mussten wir die Tagung

mit Bruxy Cavey und auch die Learningtour nach Israel absagen. Die meisten Veranstaltungen konnten aber schnell auf ein Online-Format umgestellt werden. Erstaunt merkten wir, dass es im Online-Unterricht auch sehr persönlich werden konnte, trotz der räumlichen Distanz. Sitzungen waren manchmal konzentrierter, grosse Anfahrtswege fielen weg. So konnten wir einen Grossteil unseres Programms fortführen. Das natürlich auch dank unserer Unterstützer, die uns über die ganze Zeit mit ihren Spenden treu geblieben sind. Dafür waren und sind wir sehr dankbar.

Kurzerhand stampten wir einen Online-Kurs zu Frieder Bollers Buch «Selbstführung in stürmischen Zeiten» aus dem Boden. Buch und Impulsvideos waren schon vorhanden, so konnten wir schnell loslegen. Trotz einem Vorlauf von nur 2 Wochen, meldeten sich 20 Personen an. Wir genossen es, mit Menschen aus den verschiedensten Orten in Deutschland und der Schweiz verbunden zu sein. Wir sprachen über «Angst-Spannung», wie wir vor allem im zwischenmenschlichen Bereich mit dieser Mischung aus Angst und Anspannung umgehen können. Was es bedeutet, sich selbst eine Meinung zu bilden, also «selbstdifferenziert» zu sein, und gleichzeitig mit Menschen anderer Meinung verbunden zu bleiben. Und dabei merkte ich, dass ich meinen eigenen Lehrstoff noch einmal gründlich selbst durchbuchstabierte und in die eigene Schule gehen muss.

Der Online-Unterricht entpuppte sich als etwas, das mehr als nur eine Notlösung ist. Auch wenn Präsenzunterricht mir am liebsten ist – die Reichweite der Kurse ist ungleich grösser. Wir überlegen deswegen, wie wir diese Erfahrung generell auch langfristig für unser Bildungsprogramm nutzen können.

Nach den ersten Wochen im Lockdown, trafen wir uns als Kollegen ab und zu im leeren Restaurant des Bienenbergs. Wir hielten als Kollegen grossen Abstand. Man wusste einfach noch viel zu wenig über das Virus. Wir waren unsicher, aber es tat gut, einander zu sehen.

Stück für Stück kam dann überall wieder Leben zurück. Vorsichtig, aber dann doch stetig. Die Grenzen wurden wieder geöffnet und wir realisierten einmal

mehr, was für eine starke Einschränkung die Grenzschliessung im Dreiländereck von Frankreich, Deutschland und der Schweiz für die Menschen bedeutete. Normalerweise fliesst vieles in der Region zusammen. Und plötzlich wurde dieser Fluss unterbrochen und jeder kümmerte sich hauptsächlich um sich selbst. Im an Basel grenzenden Elsass, in der Nähe des Bienenbergs, wütete das Corona-Virus ungleich härter als in den Nachbarregionen. Mitglieder der Mennonitengemeinde Saint Louis erzählten mir später, dass es viele Familien gab, in denen Menschen ernsthaft erkrankt waren oder Familienmitglieder starben. Die Bilder, die uns von dort erreichten, waren besorgniserregend. Die Schweiz und Deutschland konnten in der Zeit schwer kranke Patienten aufnehmen, weil die Kapazität der Krankenhäuser vor Ort nicht mehr ausreichte. Monate später sah ich ein grosses Dankeschön-Plakat am Grenzübergang zwischen der deutschen Grenzstadt Weil am Rhein und dem französischen Huningue, auf dem zu lesen war: «Das Elsaß bedankt seine deutschen Schwestern und Brüdern» (sic) und «Wir werden es nie vergessen! Nie!!!» Ich war überwältigt und schämte mich in dem Moment noch einmal mehr für die Diskussion, die in Deutschland aufgekommen war, ob wir selbst genügend Intensivbetten hätten. Möglicherweise flammt diese Diskussion gerade wieder auf...

Als es dann in Richtung Sommer ging, war Präsenzunterricht wieder möglich. Mit Hygienekonzept und warmen Tagen, an denen man draussen sitzen konnte, kam so etwas wie Normalität auf. In den Sommerferien konnten wir sogar unsere Summer Music School durchführen – dazu findet ihr einen gesonderten Bericht hier im Magazin.

Anfang September starteten wir mit der Hoffnung, dass wir mit Corona einigermassen über den Berg sind. Mittlerweile ist klar, dass die Lage sich wieder drastisch verschlechtert hat und bis zum Frühjahr keine Besserung in Sicht ist. Mir stellt sich die Frage, was wir aus der ersten «Welle» gelernt haben. Gelingt es mir, weder in Aktivismus zu verfallen, in lähmende Starre, noch dem Wunsch nachzugeben, die Gefahr zu bagatellisieren? Ich

bin ein bisschen neugierig, wie wir als Jesus-Nachfolger und wir als Gesellschaft durch diese Zeit kommen. Erkennt man die Jesus-Nachfolger noch an der Liebe zu Gott und den Mitmenschen? Oder verfallen wir vor allem in die Angst um uns selbst? Bleiben wir integer, auch wenn die Angst-Spannung uns gerade packt? Ich bin neugierig, ob wir es schaffen, in Ansätzen etwas von dem widerzuspiegeln, was Kinder des himmlischen Vaters ausmacht (Mt. 5,45), indem wir unsere Feinde lieben, anderen vergeben und unsere Sorge um unser tägliches Brot bei Gott abgeben.

Wir vom Bildungszentrum Bienenberg wollen durch unsere Arbeit dazu beitragen, dass Menschen mutig und neugierig in dieser schwierigen Zeit unterwegs sind, im Vertrauen auf unseren guten Gott.

Ich bin gespannt. Und wir werden berichten. Natürlich freuen wir uns auch zu hören, wie Sie/Du, liebe Leserin/lieber Leser, in dieser spannungsvollen Zeit Ihren/Euren Glauben lebt. Schreibt mir gerne (marcus.weiland@bienenberg.ch). Denn wir können alle noch etwas für die eigene Selbstführung in stürmischen Zeiten lernen. ■



— MARCUS WEILAND —

ist seit 2013 auf dem Bienenberg zeitweilig als Dozent, Berater und Leiter des Instituts ComPax tätig und freiberuflicher Coach. Er lebt mit seiner Familie in Weil am Rhein, Deutschland. (*1970)
marcus.weiland@bienenberg.ch

SUMMER MUSIC

Durch die «Summer Music School» haben ambitionierte Musikerinnen und Musiker eine Woche gemeinsam auf dem Bienenberg verbracht. Wie die Kombination aus Musikunterricht, Band-Coaching, Songwriting und theologischen Inputs gelungen ist, berichten hier Dozenten und Teilnehmende.

Der Sommer 2020 war ein spezieller Sommer. Nicht nur wegen der vielen Unsicherheiten und Absagen, sondern gerade auch weil wir trotz allem eine wunderbare SummerMusicSchool veranstalten konnten. Überraschend viele TeilnehmerInnen und motivierte Dozierende hatten sich gemeinsam mit uns auf eine spannende Woche voller Musik, Gemeinschaft und Auseinandersetzungen mit interessanten Glaubenthemen eingelassen. Natürlich alles im Rahmen eines pandemiegemässen Schutzkonzeptes.

Gemeinsam mit der Musikakademie SchallWerkStadt hatten wir für die SummerMusicSchool zwei Ziele vor Augen: Einerseits MusikerInnen zu fördern, zu ermutigen, ihre Gaben zum Vorschein zu bringen und mit ihnen zu entdecken, was an ihren Instrumenten, ihren Stimmen und in der Bandpraxis möglich ist. Andererseits wollten wir unter dem Motto „Transforming Worship“ mit klugen (Glaubens-)Fragen einen durchaus (selbst-)kritischen Blick auf die weitverbreitete Lobpreispraxis werfen und neue Impulse für eine reflektierte Erneuerung in der gottesdienstlichen Musikpraxis setzen.



Wir sind dankbar zu sehen, wie wir mit beiden Anliegen wertvolle Impulse durch die SummerMusicSchool setzen konnten. Neben den musikalischen Errungenschaften, die wir schon in jener Sommerwoche bestaunt und genossen haben, sind wir dankbar für die vielen positiven Rückmeldungen, die uns nach wie vor erreichen, wie man an den Beiträgen dieses Artikels schön erkennen kann.

Das alles motiviert uns weiterzumachen. Wir freuen uns anzukündigen, dass **für Sommer 2021 (1.-8. August) eine Neuauflage der SummerMusicSchool geplant wird!** ■

— DENNIS THIELMANN —

ist Musikproduzent, Bandcoach und Theologe. Seit Herbst 2017 arbeitet er als Bildungsreferent im Bereich Musik & Theologie des Bildungszentrums Bienenberg. Er studierte Theologie in Paraguay und in der Schweiz und lebt mit seiner Familie auf dem Bienenberg. (*1978) dennis.thielmann@bienenberg.ch



SILVI & MARC EGLÈS

Für uns als SchallWerkStadt war dieses gemeinsame Projekt mit dem Bienenberg eine lang ersehnte Gelegenheit, wieder mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammen zu lernen, Neues zu entdecken und Gott zu begegnen. Die Möglichkeit, nach vielen Jahren der Musiksommercamps der SchallWerkStadt, nun auf dem schönen Bienenberg so etwas durchzuführen und auch noch den geistlichen und persönlichen Beitrag der Mitarbeitenden des Bienenbergs dazuzugewinnen, war ein grosser Segen.

Das Dozententeam hatte in dieser Zusammensetzung zum ersten Mal zusammengearbeitet und es war grossartig mitzuerleben, wie gemeinsam die musikalischen und persönlichen Schätze der TeilnehmerInnen zum Strahlen gebracht werden konnten. Dies zeigte sich hörbar beim Abschlusskonzert, wo die Bands als energiegeladene Teams ihre Songs präsentiert haben und auch selbstgeschriebene neue Lieder kurzfristig ins Programm aufgenommen werden konnten. Aber auch ehrliche Gespräche über Stolpersteine und Schwierigkeiten im persönlichen (Glaubens-)Leben haben gezeigt, wie gut es tut, in einem Raum der Offenheit und Annahme gemeinsam zu wachsen. ■

RIKI NEUFELD



Wenn Musikinteressierte mit unterschiedlichen Frömmigkeitshintergründen eine Woche lang Leben teilen, ist es nicht selbstverständlich, dass eine gute Gruppendynamik entsteht. Besonders wertvoll fand ich deshalb die wohltuende Gemeinschaft, die zwischen Teilnehmenden, Dozierenden und Mitarbeitenden in dieser Woche stattfand. Es war besonders in den Bandproben spürbar, in denen sich die MusikerInnen miteinander abstimmen mussten – aber auch bei den gemeinsamen Mahlzeiten, in den Abendrunden bei kaltem Getränk und in den spontanen Jamsessions, die bis spät in die Nacht stattfanden.

Dass TeilnehmerInnen gerade auch in den Momenten zwischen den Programmpunkten etwas mehr von den Lebenserfahrungen der DozentenInnen als Berufsmusiker mitbekommen durften, war noch eine besondere Bereicherung in dieser Woche. ■



**ESTHER BAUER
(TEILNEHMERIN)**

Die SummerMusicSchool hat mir gezeigt, dass ich nicht alleine bin mit meinen Fragen, wie sich ein weiterentwickeltes Gottesbild und Glaubensverständnis auf die Worship-Praxis auswirken kann. Was singen wir? Wie geben wir dem, was wir glauben und wie wir glauben einen musikalischen Ausdruck? Wie verändert es unseren Zugang zu Gott? In der SummerMusicSchool habe ich neue Impulse bekommen, um diese Fragen weiter zu entwickeln.

Beeindruckt hat mich auch wie im Singer-Songwriter-Workshop innert kurzer Zeit unterschiedliche Lieder entstanden sind. Das würde ich gern mal wiederholen.



**EMILY KORTMANN
(TEILNEHMERIN)**

Die SMS war für mich in vielerlei Hinsicht genial! Die Gemeinschaft und die Zeit mit so vielen christlichen MusikerInnen und Dozenten war richtig schön. Ich durfte andere Glaubensansichten kennenlernen und konnte viele neue Impulse mitnehmen.

Ausserdem konnte ich mich neu mit dem Gedanken auseinandersetzen, was Worship in der heutigen Zeit bedeutet und welche Art davon eigentlich gebraucht wird. Das hat mich sowohl in meinem Songwriting als auch in meiner Lobpreisleitung weitergebracht.

Impulse, die mir dabei aus den morgendlichen „Glaubenswerkstätten“ wichtig geworden sind: 1. Hoffnung stiften; 2. Zweifel und offene Fragen haben Platz; 3. Eine Atmosphäre für benachteiligte Menschen schaffen.

Meine grösste Herausforderung war das Songwriting. Ich durfte meinen eigenen Song sowohl vor den anderen aus dem Workshop, als auch mit der Dozenten-Band vor allen Teilnehmern vortragen. Das war mein absolutes Highlight.



GEDULDSPROBE

Krisen zehren an den Nerven. Leicht verlieren wir unsere Geduld mit uns und Anderen. Es ist daher bemerkenswert, dass die Kirchenväter im 3. Jahrhundert n. Chr. mitten in einer Krisenzeit die Geduld als grösste Tugend bezeichnet haben. Einige dieser Gedanken aus der noch jungen Kirche scheinen mir auch für den Umgang mit der grossen Geduldssprobe wichtig, die Corona uns derzeit beschert.

Mit Tertullian, Cyprian und Laktanz haben gleich drei Kirchenväter längere Abhandlungen über die Geduld geschrieben. Sie argumentieren aus unterschiedlichen Perspektiven, sind aber alle überzeugt, dass Gott «das erste Vorbild der Geduld»¹ sei. Ich beschränke mich hier auf Texte von Cyprian, der von 248 bis 258 n. Chr. Bischof von Karthago (heutiges Tunesien) war. In seine Amtszeit fallen unter anderem die Christenverfolgung durch den römischen Kaiser Decius, innerkirchliche Spannungen aufgrund ethischer Fragen und der Ausbruch einer verheerenden Seuche. Letzteres lässt in Coronazeiten aufhorchen und in der Tat gibt es einige Punkte, die sich meines Erachtens von damals auf heute übertragen lassen.

DIE SCHULDFRAGE

Die «cyprianische Seuche» gehörte zu einer Reihe von Katastrophen, die die Menschen im 3. Jahrhundert heimgesucht haben. Zunehmend sahen sich die Christen mit dem Vorwurf konfrontiert, dafür verantwortlich zu sein, «dass immer häufiger jetzt Kriege sich erheben, dass Seuchen und Hungersnot wüten, dass langanhaltendes heiteres Wetter die Feuchtigkeit und den Regen fernhält.»² In einem längeren Schreiben versucht Cyprian diese Anschuldigungen zu widerlegen, sieht seinerseits den Grund für das Unheil jedoch auf Seiten der Heiden, «weil der eine Gott von euch nicht verehrt wird.»³ In diesen gegenseitigen Vorwürfen zeigt sich, dass Menschen gerade in angespannten Krisenzeiten ihre Geduld miteinander verlieren und dazu neigen, Sündenböcke zu suchen. Eine unheilvolle Tendenz, die sich auch bei Corona in verschiedenen Schuldzuweisungen zeigt.

THEOLOGISCHE IRRITATION

Die Seuche wütete schon damals wahllos und forderte gnadenlos ihre Opfer. Offensichtlich irritierte dies eine ganze Reihe Christen, wie die folgenden Zeilen Cyprians deutlich machen:

«Manche stossen sich daran, dass die Macht der jetzt wütenden Krankheit ebenso wie die Heiden auch die Unsrigen ergreift: gerade als ob der Christ nur deshalb gläubig geworden wäre, um, von der Berührung der Übel verschont, in Glück die Welt und das zeitliche Leben zu geniessen.»⁴

Hier zeigt sich: Krisenzeiten sind theologisch und spirituell herausfordernde Zeiten. Glaubensüberzeugungen geraten mitunter ins Wanken und es stellen sich tiefgehende Fragen, wie: Warum lässt Gott das Unheil zu? Warum beschützt oder heilt er scheinbar manche und andere nicht? Was und warum glaube ich überhaupt? Solche Fragen werden auch durch Corona ausgelöst und brauchen die nötige Geduld, um sich mit ihnen auseinanderzusetzen und nicht vorschnell billige Antworten zu akzeptieren.

FUSSNOTEN

- 1 Tertullian, Über die Geduld, <https://bkv.unifr.ch/works/26/versions/38/divisions/92886>
- 2 Cyprian, An Demetrianus, <https://bkv.unifr.ch/works/95/versions/108/divisions/48797>
- 3 Ebd., <https://bkv.unifr.ch/works/95/versions/108/divisions/48801>
- 4 Cyprian, Über die Sterblichkeit, <https://bkv.unifr.ch/works/99/versions/112/divisions/48868>
- 5 Cyprian, Leben des Cäcilii Cyprianus von Diakon Pontius, <https://bkv.unifr.ch/works/88/versions/101/divisions/48604>
- 6 Das lateinische Wort *patientia* bedeutet sowohl Geduld als auch Leidensfähigkeit.
- 7 Cyprian, Vom Segen der Geduld, <https://bkv.unifr.ch/works/101/versions/114/divisions/103111>

FEINDESLIEBE

Der Seuche ging damals eine Christenverfolgung voraus. Als die Krankheit ausbrach und teils sogar infizierte Familienmitglieder aus Angst vor Ansteckungen auf die Strasse geworfen wurden, rief Cyprian seine Glaubensgeschwister auf, die Nächstenliebe nicht zu vergessen. Dann fügte er jedoch Folgendes hinzu:

«Es sei nichts Wunderbares, wenn wir nur den Unsrigen die schuldigen Liebesdienste erwiesen: denn nur der könne vollkommen werden, der irgendwie mehr tue als der Zöllner und Heide, der Böses mit Gutem überwinde und nach dem Vorbild der göttlichen Gnade auch seine Feinde liebe.»⁵

Nicht wenige empfanden dies als grosse Zumutung. Nicht nur wegen der Ansteckungsgefahr, sondern weil auch viele dieser Kranken zuvor an der Verfolgung der Kirche beteiligt gewesen waren. Sollen wir denen jetzt wirklich helfen? Ja, meinte Cyprian. Und er begründete das mit der grossen Geduld, die Gott mit uns Menschen hat. Wer diese Geduld Gottes für sich in Anspruch nimmt, ist aufgerufen, anderen Menschen geduldig zu begegnen. Deshalb war Cyprian überzeugt: Ungeduld darf nicht zu Gewalt und zu Vergeltung führen. Auch nicht in Krisenzeiten. Gefragt sind vielmehr Solidarität, Hilfe und Rücksichtnahme über alle Grenzen hinweg.

GEDULD ÜBEN

Corona stresst. Wir werden vorerst weiter lernen müssen, einen Weg zwischen Abstandhalten und sozialer Nähe zu finden. Zwischen Vorsicht und Risiko. Das wird unsere Geduld weiter strapazieren und uns ein gewisses Mass an Leidensfähigkeit⁶ abverlangen. Bis heute lässt sich beobachten, dass Menschen, die ihre Geduld verlieren, vermehrt nach gewaltsamen Lösungen rufen. Geduldige Menschen dagegen hoffen, dass während ihrem Tun und Warten etwas Gutes wächst und heranreift. Oder wie Cyprian schreibt: «Die Geduld [...] bewahrt aber nicht nur das Gute, sondern sie vertreibt auch das Böse.»⁷ ■



— LUKAS AMSTUTZ —

übt sich darin, dass sich seine Ungeduld nicht schärfer und ruppiger äussert, als beabsichtigt. (*1973)
lukas.amstutz@bienenberg.ch

KIRCHE IM FLUSS

«Fluide» Gesellschaft und Kirche im Social-Distancing

Interview mit Jens Stangenberg

Corona hat das gewohnte Gemeindeleben seit dem Frühjahr vielerorts stark eingeschränkt. Auf einmal sitzen Leute zuhause und machen sich Gedanken: Fehlt mir der Gottesdienst? Brauche ich die Gemeinde und wie stelle ich mir Kirche überhaupt vor? Gemeinden sehen sich dadurch mit Entwicklungen konfrontiert, die sie zuvor eher diffus wahrgenommen haben.

Jens Stangenberg beschäftigt sich schon lange mit gesellschaftlichen Veränderungen und ihren Auswirkungen auf die Kirche. Wir haben mit ihm darüber gesprochen, welche Entwicklungen und Herausforderungen sich durch Corona für die Kirche ergeben.

JENS, DU HAST DICH MIT DEM PHÄNOMEN EINER «FLUIDEN GESELLSCHAFT» BESCHÄFTIGT. WAS BESCHREIBT DIESER BEGRIFF?

Mit dem Begriff «fluide» verbindet sich der Versuch, Veränderungen in der Gesellschaft nicht nur als Bedrohung, sondern auch als Chance zu verstehen. Häufig wird beklagt, dass in den letzten Jahrzehnten eine gewisse Stabilität und Verlässlichkeit verloren gegangen sei. Im Vergleich zu früher werden dann Menschen vorwurfsvoll als «sprunghaft» und «selbstbezogen» bezeichnet.

Ein bisschen nüchterner betrachtet, haben wir es mit einer Verschiebung in den sozialen Interaktionsmustern zu tun. Bereits in den 90er-Jahren sprachen Soziologen von einer «Multioptionsgesellschaft». Das Überangebot von Waren und Möglichkeiten zwingt den Einzelnen, täglich eine Vielzahl von Entscheidungen zu treffen. Aus ersehnter Freiheit wird Überforderung. Hinzu kommt die erhöhte Mobilität und Digitalisierung, wodurch Veränderungsprozesse weiter beschleunigt werden. Letztendlich führt es dazu, dass Lebenskonzepte immer mehr «im Fluss», also «fluide» sind und es schwerer wird, langfristig zu planen und sich festzulegen.

IN WELCHER WEISE WIRKEN SICH DIESE VERÄNDERUNGEN AUF DIE KIRCHE AUS?

Bei aller geistlichen Bedeutung hat «Kirche» auch eine soziale Gestalt. Deswegen ist sie von diesen Entwicklungen genauso betroffen: Die Bindungskraft von religiösen Institutionen nimmt ab. Die Anzahl der Gottesdienstbesucher ist fallend. Das kirchliche Programmangebot konkurriert mit vielen anderen Freizeitaktivitäten. Wenn es schlecht läuft, löst sich die Wir-Gestalt von Kirche immer weiter auf. Übrig bleibt dann ein unstetiges Konsumverhalten, bei dem das «religiöse Subjekt» die jeweilige kirchliche Performance nach einer Kosten-Nutzen-Rechnung bewertet. Kirche im Sinne eines Programms und als Service-Angebot ist optional geworden. Der Erwartungsdruck steigt. Das zwingt kirchliche Angestellte, immer neue attraktive Events anzubieten und diese medial zu vermarkten. Sollte es nicht gelingen, besteht Gefahr, in eine Frustrations-Spirale hineinzustürzen.

ALS CORONA DIE GEWOHNEN GOTTESDIENSTE VERHINDERT HAT, HABEN MANCHE DEN ENTSCHEUNIGTEN SONNTAG GESCHÄTZT UND BLIEBEN AUCH IN DER FOLGE WEG. WIE ORDNEST DU DIESE ENTWICKLUNG EIN?

Mitte März 2020 setzten wir zum ersten Mal unseren Präsenz-Gottesdienst aus. Ich erinnere mich noch gut an die verbreitete Euphorie, von nun an jegliche Art von Sonntagstreffen streamen zu können. Die technischen Möglichkeiten waren spannend und forderten zu einer steilen Lernkurve heraus. Bei all dem hatte ich aber ein sehr mulmiges Gefühl. Meine Befürchtung war, dass sich Corona längerfristig eher als Turbo-Effekt in Richtung eines «konsumorientierten Christseins» herausstellen würde. Gewiss gab es bei Einzelnen berechtigte Gründe, sich zeitbegrenzt vom Gemeindeleben zurückzuziehen. Bei anderen aber hatte ich den Eindruck, Corona war für sie eine willkommene Legitimation, nicht länger dabei sein zu müssen.

Acht Monate später hat sich durchaus eine gewisse Corona-Routine eingestellt. Ich bin aber auch überrascht, wie sehr und in welcher Geschwindigkeit sich die Zusammensetzung unserer Gemeinde verändert hat. Manche, die früher zu den «stabilen Akteuren» gehörten, haben sich völlig zurückgezogen. Andere, die eher am Rande waren, haben sich als sehr verlässlich erwiesen.

All das wirft die Frage auf: Wie nötig ist die Wir-Gestalt des Glaubens und woran zeigt sie sich?

VIELE MENSCHEN WÜNSCHEN SICH GEMEINSCHAFT, OHNE DABEI IHRE INDIVIDUELLE FREIHEIT AUFGEBEN ZU MÜSSEN. WIE LASSEN SICH DIESE BEIDEN BEDÜRFNISSE VERBINDEN?

Ich bin davon überzeugt, dass das Evangelium von Jesus eine Botschaft der Freiheit ist. Falsch verstandene Freiheit führt jedoch zu einem übersteigerten Individualismus. Wenn so ein Negativ-Drall noch zunimmt, wird daraus völlige Selbstbezogenheit und mangelnde Rücksicht. Auf der anderen Seite haben offenbar auch nicht wenige in christlichen Gemeinschaften negative Erfahrungen gemacht. Diese reichen von einem beklemmenden Pflichtgefühl, über religiöse Manipulation bis



hin zur Sozial-Kontrolle. All das sind Phänomene einer verklumpten Gemeinschaft und das Zerrbild von Verblichkeit.

Interessant ist nun, dass Freiheit ab einem gewissen Grad durchaus als unbefriedigend und belastend empfunden wird. Man möchte zwar wählen können, aber nicht im Überangebot von Möglichkeiten ertrinken.

Daraus entstehen Konzepte einer sogenannten «kuratierten Wahlmöglichkeit»: Menschen vertrauen dabei anderen erfahrenen Personen, die ihnen helfen, eine Fülle von Möglichkeiten auf drei bis fünf zu reduzieren. Aus dieser eingeschränkten Auswahl möchten sie dann frei wählen können. Ein solches Vorgehen lässt sich auf viele Bereiche anwenden, z.B. auf Kleingruppen: Menschen wollen nicht zugeteilt werden, sondern wählen können. Gleichermassen müssen bestehende Kleingruppen entscheiden dürfen, ob eine neue Person stimmig zu ihnen passt. Über allem steht die Überzeugung: Ja, wir wollen gemeinsam Jesus folgen.

Irgendwie ist klar: Wenn sich alle immer nur alles offenhalten, entsteht kein «gemeinsam». Es braucht Leute, die den ersten Schritt machen und damit zu Kristallisationspunkten werden. Werte wie Verlässlichkeit und Verfügbarkeit werden in Zukunft - bei aller Offenheit und Freiheit - zu Schlüsselkomponenten. Ich nenne es «freiwillige Selbstverpflichtung». Ein solches Verhalten ist für mich Ausdruck eines mündigen Glaubens.

DU HAST DAS PROJEKT «ANKERZELLEN» GESTARTET. WELCHE ÜBERLEGUNGEN STEHEN DAHINTER?

Als es im Frühjahr zum ersten Lockdown kam und die erste Schock-Lähmung vorbei war, entschieden wir uns als Gemeinde, jeden Tag um 18 Uhr ein offenes Online-Treffen anzubieten. Bei diesem Treffen ging es um die aktuelle Befindlichkeit, aber noch viel mehr darum, gemeinsam einen Bibeltext zu lesen und zusammen zu beten. Ganz schlicht. Der Zeitrahmen war zunächst auf ca. 30 Minuten angelegt. Diese 18 Uhr-Zeit erwies sich als ein Ankerpunkt im Tagesverlauf und als eine Energiequelle in turbulenten Zeiten.

Während dieser Zeit kamen alte Fragen neu auf: Was sind elementar wichtige Elemente für ein Leben in

der Nachfolge Jesu? Was baut den inneren «Christus in mir» auf? Welche Praxis verleiht neue Energie, um die täglichen Herausforderungen zu meistern? Uns schien, dass dafür drei Praktiken zwingend nötig sind: (1) Kurzer «Check-In» über die momentane Verfassung. Es braucht keine endlos langen Austauschrunden. (2) Lesen und Hören eines biblischen Textes. Ziel ist nicht eine spitzfindige Diskussion, sondern ein «Hören mit dem Herzen». Anschliessend teilt jede Person in der Runde mit, wodurch sie berührt wurde. (3) Beten entlang der benannten geistlichen Wahrheiten. Indem laut gebetet wird, baut es auch andere in der Runde mit auf. Abschliessend wird ein Segensvers einander zugesprochen. All das passt in 35 Minuten. Erstaunlich. So kann man sich frühmorgens oder zu einer anderen Tageszeit treffen, ohne dass es sich wie ein zusätzlicher Termin anfühlt. Mehr Infos zu diesem Format gibt es auf der Website: www.ankerzellen.de

Jetzt haben wir begonnen, darüber hinaus am Sonntagmorgen ein neues Online-Format auszutesten. Wir nennen es Karawanen-Gottesdienst. Es sind mehrere Ankerzellen zeitlich hintereinander, also gewissermassen «in Reihe» geschaltet. Zwischen den Gruppen gibt es eine Überschneidungszeit von ca. 10 min. Dort trifft man die Leute zunächst aus der Vor- und später aus der Nachgruppe. Auf diese Weise werden sowohl kleine Gruppen für intensive geistliche Zeiten, als auch grössere Gruppen für Smalltalk und für ein Zusammengehörigkeitsgefühl ermöglicht. Keine dieser Gruppengrössen sind am Bildschirm so gross, dass sie als «zu viel» empfunden werden.

Dieser Angangsweg ist ein weiteres Beispiel für eine «kuratierte Vorauswahl». Die Rahmenstruktur aus mehreren Zeit-Slots wird vorab festgelegt. Die Zuordnung zu den einzelnen Gruppen kann jeder Teilnehmende nach Bedarf und Lieblingszeit wählen. Ergänzend dazu gibt es eine Anbetungs-Playlist und eine mp3-Predigt mit weiteren Materialien. Es ist ein Modulsystem, um miteinander in Kontakt zu bleiben, inhaltlich zu wachsen und geistlich Energie zu bekommen.

WELCHES SIND NACH DEINER MEINUNG DIE WICHTIGSTEN HERAUSFORDERUNGEN, DENEN SICH DIE KIRCHE NACH CORONA STELLEN MUSS?

Zunächst einmal gilt es, innerhalb von Corona nicht nur «den Betrieb am Laufen zu halten», sondern zu einer konstruktiven Haltung zu finden. Ich bin froh, in einer Welt zu leben, die viele digitale Möglichkeiten eröffnet. Auf diese Weise kann man auch über Entfernungen miteinander in Kontakt bleiben. Auf der anderen Seite darf das Digitale nicht über marode Strukturen und floskelhafte Inhalte hinwegtäuschen. Einerseits macht die Corona-Krise kreativ, andererseits bringt sie viel «kirchlichen Leerlauf» an die Oberfläche.

Die Kunst besteht darin, das elementar Wertvolle zu finden und sich von anderen Dingen zu verabschieden. Darin liegt eine Riesenchance. Damit ist aber auch viel Trauerarbeit verbunden. Wer grössere Gottesdienste

mit einem fürsorglichen und auf Nähe bedachten Pastor geschätzt hat, wird einen deutlichen Verlust empfinden. Streaming-Gottesdienste können das nicht ersetzen. Wer allerdings «das Kleine und Persönliche» schätzt, noch dazu ein Mindestmass an Eigeninitiative an den Tag legt, den wird diese «neue Normalität» eher beflügeln.

Letztendlich erzwingt die Corona-Krise eine Zellgruppenstruktur, also miteinander vernetzte Kleingruppen. Digitale Streamingformate erhöhen zwar die Öffentlichkeitswirkung, bauen aber keine stabile geistliche Wir-Gemeinschaft auf. Statt um das Besondere und Aussergewöhnliche geht es vielmehr um das Kleine und Schlichte - integriert im eigenen Wohn- und Arbeitsumfeld. Ob «Kirche» diesen Schwenk in Richtung «elementar verbindlicher Kleingruppen» hinbekommt, bleibt abzuwarten. Leider ist es so, dass der Zellgemeinde-Ansatz in unserem Kulturkontext bisher eher ins Leere gelaufen ist.

WAS LÄSST SICH AUS DER TÄUFERISCHEN TRADITION FÜR DIE ZUKUNFT DER KIRCHE LERNEN?

Die täuferische Tradition bietet eine Menge Anregungen. Besonders herausstellen möchte ich zwei Dinge:

- 1. Das unmittelbare Lesen der Bibel in kleinen Gruppen:** Es geht nicht in erster Linie um Andachtsbücher oder Predigten. Diese können nur eine Ergänzung zur Schrift sein. Am besten ist es, biblische Texte dem Wortlaut nach gemeinsam zu lesen und mit unterschiedlichen Perspektiven darüber auszutauschen. Gemeinsam hörend die Bibel zu lesen, ist - nebenbei bemerkt - auch eine gute Vorbeugung gegen verfestigte fundamentalistische Denkformen.
- 2. Ein verbindlich integriertes Leben in der Nachfolge Jesu:** Täufergemeinschaften haben darauf gedrängt, nicht nur abstrakt zu glauben, sondern zusammen mit anderen sein Leben in der Nachfolge Jesu zu gestalten. Das beinhaltet zum Beispiel, sich inmitten von gesellschaftlichen Polarisierungen friedensethisch zu engagieren. Mir scheint, dass die Zukunft der Kirche entscheidend von einem erkennbar gelebten Glauben des Einzelnen in kleinen verbindlichen Gemeinschaften abhängt.

Vielen Dank für das Gespräch! – LA ■

MEHR ZUM THEMA:

→ www.jensstangenberg.de

— JENS STANGENBERG —

ist Pastor, Autor und Podcaster. Er engagiert sich seit über 30 Jahren im Aufbau von Gemeinden und arbeitet seit 2005 in der Zellgemeinde Bremen.

Seit 2017 veröffentlicht er Podcasts zu verschiedenen Themen wie z.B. «Täufertradition» und «Bibelfundamentalismus». (*1965)

BÜCHER

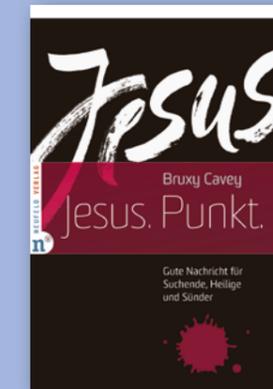
Lektüre für Weihnachten und die Wintermonate

WEGBEGLEITER IN KRISENZEITEN

Impulse von Martin Buber
Bernhard Ott, 155 Seiten, Hardcover, Vorwort von Tobias Faix, Neufeld-Verlag, ISBN 978-3-86256-165-0



Neu!



ONLINE-KURSE?

Taugen Online-Kurse wirklich etwas? Was macht einen guten Kurs aus? Für wen? Diese Fragen und erste Experimente haben uns in den vergangenen Monaten beschäftigt. Welche Erfahrungen wir gesammelt haben und welche Pläne wir schmieden, erzählt Eric Braun.

«MEETING STARTEN»

Juni 2020. Es ist Mittwochabend, kurz vor 20 Uhr. In wenigen Minuten beginnt der erste Abend unseres Seminars. Ich sitze nicht in einem Seminarraum, sondern zuhause an meinem Schreibtisch. Webcam und Mikrofon sind bereit. Auf meinem Bildschirm klicke ich auf «Video-Meeting starten». Einige der Teilnehmenden sind bereits zugeschaltet. Sind das alles junge Leute? Computer-Freaks? Weit gefehlt. Von Mitte zwanzig bis siebzig und mehr ist alles dabei. Bürokräft, Landwirt, Pflegefachfrau, Lehrperson, Familien-Mütter und -Väter, Unternehmer, Gemeindefleitende, Rentnerinnen und Rentner. Manche sitzen vor dem Notebook im Arbeitszimmer, andere im Wohnzimmer vor ihren iPads. Ich bin neugierig, diese Leute kennenzulernen. Was hat sie bewogen, sich innerhalb von zwei Wochen für einen Online-Kurs zum Buch «Selbstführung in stürmischen Zeiten» anzumelden? Wie werden die Gespräche in den Gruppen laufen? Verhindert die virtuelle Kommunikation Offenheit und Anteilnahme? Frieder Boller, Marcus Weind und Mirjam Neufeld, die mit mir diesen Kurs begleiten, sind ebenso gespannt wie ich.

WIE SOLL ICH MICH DA VERHALTEN?

Vier Wochen später. Wir sind in der Halbzeit des Kurses. Wie jeden Kursabend freue ich mich auf meine Gesprächsgruppe. Die Teilnehmenden sind engagiert dabei. Das Buch, die Videos und vor allem der Alltag werfen Fragen auf. Und einige Aha-Erlebnisse. Eine Person erzählt kurz von einem schwierigen Gespräch, das ohne Happy End abgebrochen wurde. «Wie soll ich mich da verhalten?» Alle in der Runde kennen solche Erfahrungen. Ich staune über die einfache Ehrlichkeit unserer Gespräche. Wir nehmen Anteil und helfen einander, konkrete Antworten zu finden. Einige Fragen und Erkenntnisse nehmen wir in die grosse Runde mit - dem zweiten Teil des Abends.

Nach sieben Wochen ist der Kurs zu Ende. Eine Person haben wir unterwegs «verloren». Ihre Internetverbindung ist leider ständig abgebrochen...

Wir fragen die Kursteilnehmenden nach Feedback. Zwei Rückmeldungen bringen die Bandbreite ihrer Erfahrungen zum Ausdruck:

- «Danke für euren Einsatz, es war eine wirkliche Bereicherung für mich. Die Kombi aus Buch, Video und Gruppenchat hat für mich gut gepasst.»
- «Schade, dass es diesen Kurs nicht schon vor einigen Monaten gab. Hätte mir viel Trauer und Enttäuschungen erspart - aber jetzt kann ich ja üben ... DANKE!»

WIE WEITER?

Oktober 2020. Das Experiment des ersten Kurses ermutigt uns, den Kurs ein zweites Mal online anzubieten. Wir starten diesen Kurs mit über 30 Teilnehmenden. Nicht nur aus ganz Deutschland und der Schweiz sind

deutschsprachige Teilnehmende dabei, sondern auch aus Österreich, Ägypten und Paraguay. Neu nutzen wir eine Onlinekurs-Lernplattform: Die Kursteilnehmenden werden hier zusätzlich zum Buch schrittweise durch die Videos und Fragen geführt. Die Struktur hilft zu sehen, was wann kommt und was erledigt ist. Einige sind richtig motiviert, mit dieser Lernplattform zu lernen.

Was als eine Corona-Notlösung im Juni begonnen hat, überzeugt auch beim zweiten Durchlauf.

ONLINE IST SCHON AUCH SELTSAM ...

Wir sind uns bewusst, «virtuell» ist nicht die Lösung für alles. Es wäre ein Jammer, wenn wir nur noch auf Bildschirme starren würden. In einer solchen Zukunft möchte niemand leben.

Ich weiss, Begegnungen von Mensch zu Mensch sind durch Nichts zu ersetzen. Sie haben für viele Beziehungen eine unverzichtbare, einzigartige Qualität. Familie, Freunde, Gemeinde, Engagement ... Ich kann mir auf Dauer keine Online-Gemeinde oder virtuelle Familie vorstellen. Und wie ist das für die Erwachsenenbildung? Das halte ich für eine spannende Frage: Nehmen wir das Buch. Es ist kein leibhaftiger Mensch. Nur Papier und etwas Farbe. Würde ich zum Beispiel dem Lesen eines Buches das Gespräch mit dem jeweiligen Autor vorziehen? Das Buch hat eine eigene Qualität ... so auch das Gespräch. Am liebsten beides?

Ich merke, jedes Format hat seine eigenen Stärken und Reize. Einer der grossen Vorteile von Onlinekursen: Sie können verschiedene Medienformate vereinen: Video, Audio, Texte, Arbeitsblätter, Checks, Videokonferenzen ... Und natürlich auch physische Treffen und Seminare können in einen Online-Bildungsgang eingebaut werden.

ONLINEKURSE SIND FÜR DIE KATZ – ODER NICHT?

Unsere Vorlieben sind nicht das einzige Kriterium für die Bildungsziele. Lernen soll schliesslich eine Veränderung in Gang bringen. Wie sieht es hier mit dem Potential von Onlinekursen aus? Informationen «empfangen» reicht nicht. Ich lerne, wenn ich mit den neuen Informationen selbst etwas tue: das Neue mit vorhandenem Wissen und Erfahrungen in Verbindung bringen und neue Fragen stellen. Dazu gehören nachdenken, formulieren, ausprobieren, anwenden, und üben, üben, üben. Die Motivation aktiv zu werden, kann nur bedingt von aussen kommen: ich lerne am besten, wenn ich lernen will. Ein Beispiel: Wer sich schwer tut mit Bücherlesen, braucht eine hohe Motivation, aufgrund eines Buches zu lernen. Bin ich jemand, der gerne liest, heisst das noch lange nicht, dass ich auch aktiv werden will. Das gilt auch für den Gottesdienst oder ein Seminar. Ich bin zwar physisch anwesend, kann jedoch gleichzeitig innerlich abwesend und weit davon entfernt sein, selbst aktiv zu werden. Das gilt alles natürlich auch für Onlinekurse.



Manche Onlinekurse bauen sehr gute Brücken zwischen Wissensvermittlung und dem Aktivwerden. Das Wissen vermitteln sie gut über Videos, Texte und Audio. Die Brücke zum Tun bauen sie mit Übungen, kleinen Projekten, Reflexion mit Arbeitsblättern, Gruppenchats. Diese Art der Lernaktivierung hat wenig gemeinsam mit dem teils holprigen Fernunterricht, wie er während dem Lock-down an manchen Schulen erlebt wurde.

EINZIGARTIGE VORTEILE

In den vergangenen Monaten diskutierten wir auf dem Bienenberg darüber, was mit Onlineformaten möglich ist. Für die Erwachsenenbildung haben Onlinekurse manche Vorteile gegenüber anderen Bildungsformaten. Einige liegen so sehr auf der Hand, dass man kaum daran denkt: niedrigere Kosten (Reise, Unterbringungen fallen weg), schneller Zugang, ortsunabhängige Verfügbarkeit, flexibles Lerntempo, Unterstützung der Selbstdisziplin mit Livelektionen und Terminplänen ...

ÜBERRASCHENDE BEOBACHTUNGEN

Im Selbstführung-Onlinekurs haben wir darüber hinaus interessante Beobachtungen gemacht: Über das Onlineformat ist das Gespräch mit Menschen ausserhalb der eigenen Familie, Gemeinde und Region möglich - ohne Reisewege. Ich kann offen erzählen. Was ich sage, wird von den anderen Teilnehmenden nicht mit gemeinsamen Bekannten in Verbindung gebracht.

Für manche Menschen gibt es einen weiteren, wichtigen Vorteil: sie müssen sich nicht an eine fremde Umgebung angewöhnen. In der Geborgenheit der eigenen vier Wände haben sie ein «Heimspiel». Sie können offen sprechen - mit Menschen, die vertraulich damit umgehen und sich ebenfalls als Lernende sehen.

Zeit ist ein weiterer Vorteil: Gerade wenn es darum geht, Denk- und Verhaltensmuster einzuüben, brauchen Veränderungen einen längeren Zeitraum. Möchten wir z.B. den Selbstführung-Kurs als Präsenzseminar anbieten - ebenfalls mit vier geschulten Moderatoren -, wären wir gezwungen, alles in ein Wochenende zu packen. Die Auseinandersetzung über 7 Wochen schafft dagegen mehr Zeit, Schritt für Schritt die Themen im Alltag zu beobachten und einzuüben.

WAS PLANEN WIR IN DEN NÄCHSTEN MONATEN?

November 2020. Nach all den Überlegungen wundert es nicht: Noch während der zweite Kurs läuft, beschliessen wir einen dritten Durchgang online anzubieten. (Start am Dienstag 12. Januar 2021 - mehr dazu auf Seite 20). Schon vor Corona haben wir begonnen in die Richtung von Onlinekursen zu denken. Corona ist ein Grund mehr, die nächsten Monate für ortsunabhängige Bildungsangebote zu nutzen. **Wir als Bienenberg-Team möchten deshalb weitere Onlinekurse aufbauen und zur Verfügung stellen. Was, wann genau spruchfrei sein wird, wirst du in unserem Newsletter erfahren. Die ersten kleineren Kurse sollen bald online gehen – weitere folgen regelmässig.** Die Form der Kurse planen wir unterschiedlich.

Ich denke da hauptsächlich an drei Kurs-Modelle:

- 1. Onlinekurs für das «Selbststudium»:** diese Kurse kannst du starten, wann und wo du möchtest und in deinem eigenen Tempo absolvieren. Ideal für kleine Themen oder Themenreihen. Die Kurse bestehen hauptsächlich aus Video- oder Audio-Beiträgen und weiteren Tools auf der Lernplattform.
- 2. Onlinekurse mit Live-Lektionen:** Hier gibt es zusätzlich zu den Lektionen auch Live-Lektionen (Onlinegruppen über Videokonferenz). Ideal für Themen, die während dem Kurs eingeübt werden können oder für Rückfragen und Diskussionen. Unser Online-Kurs «Selbstführung in stürmischen Zeiten» gehört in diese Kategorie.
- 3. Onlinekurse für Teams und Kleingruppen (z. B. in der Gemeinde):** Zusätzlich zu den Selbststudium-Lektionen gibt es Material, um die Themen im Team oder Kleingruppe zu diskutieren und umzusetzen. Das ist fast so, wie wenn man einen Dozenten in die Gemeinde oder ins Team einlädt und nach dem Seminar in Kleingruppen die Inhalte vertieft und umsetzt. (Für «Selbstführung in stürmischen Zeiten» gibt es ebenfalls einen Leitfaden für Gruppen.)

BEREIT FÜR DIE NÄCHSTE WEGSTRECKE?

Du merkst es. Onlinekurse sind vielfältig und können über Corona hinaus eine Bereicherung für die Erwachsenenbildung sein. Gerne würde ich jetzt mit dir und weiteren Leserinnen und Lesern zusammensitzen und hören, was ihr dazu denkt. Themenwünsche? Anregungen? Kannst du dir vorstellen, einen Onlinekurs zu absolvieren? Auch als Premiere? Bereit, den Corona-Wintermonaten etwas Gutes abzugewinnen? Gerne kannst du uns und mir auf eric.braun@bienenberg.ch schreiben. Ich bin gespannt, wohin uns diese nächste Bienenberg-Etappe zusammen mit euch führen wird. ■

MEHR DAZU:

→ Seite 20-21: Voranzeige Onlinekurse



— ERIC BRAUN —

leitet den Bereich Kommunikation des Bienenbergs in Teilzeit. Neben seiner Tätigkeit in einer Agentur engagiert er sich zusammen mit seiner Familie in der Kirche Spalen (ETG) in Basel, wo er auch lebt. (*1973)
eric.braun@bienenberg.ch

ONLINEKURSE

WINTER/FRÜHLING 2021



**SELBSTFÜHRUNG
IN STÜRMISCHEN
ZEITEN**

**WIE WIR KRISENFESTER UND
KONFLIKTFÄHIGER WERDEN**

**ONLINEKURS MIT LIVE-LEKTIONEN
START: DI 12. JANUAR, 7 WOCHEN**

Manchmal gleicht unser Zusammenleben einer stürmischen See. Heftiger Wind wirbelt die eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Interessen durcheinander. Woher kommt das? Wie kann ich diesen Stürmen standhalten? Dieser Kurs hilft Ihnen, die emotionale Dynamik von zwischenmenschlichen Beziehungen besser zu verstehen – und an Krisen und Konflikten zu wachsen.

KURSLEITUNG

Frieder Boller, Marcus Weiland und weitere GesprächsmoderatorInnen

CHF 44.- (CA. EUR 39.-) EXKL. BUCH

Dieser Kurs besteht aus 7 Kapiteln des Buches, 7 Videotalks und 7 Gesprächsabenden, insgesamt ca. 7x2 Stunden Team- oder Gruppenanmeldungen möglich.



**SELBSTFÜHRUNG
FALLSUPERVISION**

**4 ONLINECOACHING-ABENDE
START: DO. 15. APRIL (BIS 24. JUNI)**

«SELBSTFÜHRUNG» VERTIEFT

Besprechung von konkreten Fällen/Begebenheiten. Die von den Teilnehmenden eingebrachten Fälle werden in der Gruppe der Teilnehmenden besprochen und Beobachtungen und Ideen an die fallgebende Person zurückgegeben. So kann die ganze Gruppe von den einzelnen Fällen und Begebenheiten profitieren.

KURSLEITUNG

Frieder Boller und Marcus Weiland

CHF 105.- (CA. EUR 100.-)

Für Personen, die den Onlinekurs besucht oder das Buch und die Videotalks studiert haben. Verbindliche Teilnahme an allen 4 Abenden.



**SCHWIERIGE
ENTSCHEIDUNGEN**

DAS VIER-SCHRITTE-MODELL

**ERSCHEINT DEMNÄCHST
ONLINEKURS FÜR
SELBST- UND TEAMSTUDIUM**

«Lass ich mich auf eine neue Arbeitsstelle ein oder bleibe ich, wo ich bin?» Ein Engagement oder eine Ausbildung wagen oder beenden? Wir stehen vor einer Weggabelung und haben den Eindruck, festzustecken. Die Pro- und Contra-Liste beschert schlaflose Nächte.

In diesem Kurs lernen Sie, wie Sie aus diesem Dilemma herauskommen können und Ihre Möglichkeiten erweitern, indem Sie Schritt für Schritt die verschiedenen Optionen durchgehen. Auch wenn Entscheidungsprozesse noch weitere Facetten haben, können Sie mit diesem Tool Ihre Gedanken sorgfältig strukturieren und nicht selten zu einer klaren Entscheidung kommen.

KURSLEITUNG

Marcus Weiland

Erscheint demnächst. Ca. 3 Lektionen, jeweils ca. 10-30 Minuten.



**DER GEWALT-
TÄTIGE GOTT
IN DER BIBEL**

**ERSCHEINT DEMNÄCHST
ONLINEKURS FÜR
SELBST- UND GRUPPENSTUDIUM**

Die Bibel schildert teilweise massive Gewalttaten. Die Zumutung steigt, wenn Gott diese Gewalt gutheisst, sie anordnet oder selbst ausführt. Religionskritiker bezeichnen den biblischen Gott aufgrund solcher Texte als «launisch-boshafte Tyrann». Dieser Kurs zeigt, wie friedenskirchliche Stimmen mit dieser teils verstörenden Botschaft umgehen. Mit Hilfe von historischen, literarischen und theologischen Ansätzen versuchen wir diese Texte einzuordnen und zu verstehen, ohne damit jede Irritation zu beseitigen.

KURSLEITUNG

Lukas Amstutz

Erscheint demnächst. Ca. 3 Lektionen, mit PDF-Workbook und PDF-Leitfaden für Gruppengespräche.



**GESUCHT:
MENSCHEN MIT
CHARAKTER**

CHARAKTERBILDUNG* TEIL 1

**ERSCHEINT DEMNÄCHST
ONLINEKURS FÜR
SELBST- UND GRUPPENSTUDIUM**

Wie kann diese Welt wieder ins Lot kommen? Das beschäftigt nicht nur uns Menschen, das beschäftigt auch Gott. Dabei setzt er bei der Transformation von Menschen an. Es geht um verinnerlichte Werte, um Tugenden und Charakter. Im Gespräch mit Dietrich Bonhoeffer, Martin Buber und Jesus Christus befassen wir uns in diesem Kurs mit der Frage, wie gute und heilsame Werte und Tugenden kultiviert werden können.

KURSLEITUNG

Bernhard Ott

Erscheint demnächst. 4 Lektionen, jeweils ca. 20-60 Minuten. Mit PDF-Workbook und PDF-Leitfaden für Gruppengespräche. Optional: Moderierte Online-Gesprächsgruppen für Gemeinden auf Anfrage



**BERGPREDIGT: IN
DER TANZSCHULE
VON JESUS**

CHARAKTERBILDUNG* TEIL 2

**ERSCHEINT IM FRÜHLING
ONLINEKURS FÜR
SELBST- UND GRUPPENSTUDIUM**

Christsein heisst, «die Musik des Himmels hören und in dieser Welt danach tanzen» (nach Peter Kuzmic, kroatischer Theologe). Jesus hat uns gelehrt, zu beten: «Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden». Das ist das Zentrum der Bergpredigt – und diese will dazu befähigen, die Musik des Himmels zu hören, und hier und jetzt nach dieser Musik zu tanzen. Dieser Kurs ist eine Einladung in die Tanzschule von Jesus.

KURSLEITUNG

Bernhard Ott

Erscheint im Frühling. Ca. 4-6 Lektionen, jeweils ca. 20-60 Minuten. Mit PDF-Workbook und PDF-Leitfaden für Gruppengespräche. *Zur Vertiefung empfohlen: das Buch «Tänzer und Stolperer», von Bernhard Ott, Neufeld-Verlag, 2019

SEMINARE

SOMMER/HERBST 2021



«WER LEBT, MUSS AUF WECHSEL GEFASST SEIN», wusste schon der lebenserfahrene Johann Wolfgang von Goethe. Der ersehnte oder befürchtete Wechsel vom Berufsleben in den sogenannten Ruhestand gehört dazu. Andere Veränderungen im Leben treffen einen unerwartet. Vertrautes, Alltägliches entschwindet. Unbekanntes, Ungeohntes beginnt. Eine andere Lebensphase bahnt sich an. Lebensübergänge gut gestalten – wie geht das? Türen zu einem neuen Lebensabschnitt aufstossen, aufbrechen, sich verabschieden und loslassen, veränderte Spiritualität - mit diesen Aspekten fördert das Seminar Teilnehmende in ihrer persönlichen Lebensgestaltung. Das Seminar wird gestaltet in Form von Impulsreferaten, Gruppengesprächen, persönlicher Reflexionszeit und kreativen Elementen.

REFERENTEN

Hanna Wilhelm-Zinser und Walter Wilhelm

TAGUNGS-TEAM

Frieder Boller, Charly Gerber, Ruth Gerber-Maekelborger

ORT UND ANMELDUNG

Bildungszentrum Bienenberg, Liestal, Schweiz
Weitere Infos und Anmeldung: de.bienenberg.ch



VORANKÜNDIGUNG: NEUER VERTIEFUNGSKURS

Optionaler Vertiefungskurs im Bereich Mediation – nicht nur für Teilnehmende des CAS, sondern auch für Beratende, Coaches, SupervisorInnen, etc. mit Vorkenntnissen in Mediation.

THEMEN:

- Wie bereite ich Medianden auf die Mediation vor?
- Konflikt-Coaching in der Mediation
- Mediation und Spiritualität

LEITUNG

Dr. Betty Pries, Theologin, Mediatorin, Mitglied bei Alternative Dispute Resolution Ontario, Kanada; Geschäftsführerin bei Credence&Co, Kitchener, Ontario, Kanada

KOSTEN

Kursgebühr: CHF 1'200.-
Kursgebühr für aktuelle und frühere Teilnehmende des CAS KonfliktberaterIn: CHF 800.-

GRUNDLAGEN-MODUL

Besuchen Sie optional das Grundlagen-Modul (CAS Modul 4, Mediation) in der Woche vor dem Vertiefungskurs: 24. + 25. Februar 2022



ZIELE & KOMPETENZEN

Eine zertifizierte Weiterbildung der Uni Freiburg (CH) in Zusammenarbeit mit dem Bienenberg. Für Menschen mit Führungsverantwortung in Kirchen, Organisationen und Unternehmen. Darum geht es:

- Verstehen, welche Muster hinter Konflikten stehen.
- Wie man sich selbst konstruktiv in spannungsgeladenen Situationen positionieren kann.
- Lernen, wie man andere in Konflikten sinnvoll unterstützen kann.
- Die eigenen Grundwerte theologisch reflektieren.
- Gesellschaftliche Spannungen analysieren.
- Analysieren, wie das eigene Verhalten Konflikte beeinflusst hat.

Diese Weiterbildung findet in Kooperation mit der Universität Freiburg (CH) statt.

MODULE & STUDIENTAGE*

(können auch einzeln besucht werden)

Modul 1: 20. + 21. Sep. 2021, Bienenberg
Friedenstheologie

Studientag 1: 16. Okt. 2021, Universität Freiburg (Schweiz)
Religion und Politik

Modul 2: 8. + 9. Nov. 2021, Bienenberg,
Konflikte haben System

Modul 3: 6. + 7. Dez. 2021, Bienenberg
Kommunikation und Verhandlungsführung

Modul 4: 24. + 25. Feb. 2022
Mediation, Grundlagen

Vertiefungswoche **Mediation**:
28. Feb. – 04. März 2022 (Wahlweise auch als Ersatz für die CAS-Abschlussarbeit, es entstehen zusätzlich Kosten)

Studientag 2 und 3: 1. + 2. April 2022
Dealing with the past/Transitional Justice
Vergebung und Versöhnung

Modul 5: 16. + 17. Mai 2022
Entscheidungs- und Klärungsprozesse moderieren.

Modul 6: 27. + 28. Jun. 2022
Resilienz und resiliente Organisationen;
Konflikt-Management-Systeme

UMFANG

6 zweitägige Module, 3 Studientage, 3 Supervisionstage. Es können auch einzelne Module besucht werden (ohne Zertifikatsabschluss).

LEITUNG

Prof. Dr. Mariano Delgado und Dr. Marcus Weiland

TEILNAHME, ANMELDUNG UND KOSTEN

Bildungszentrum Bienenberg & Uni Freiburg, Schweiz
Kursgebühr: CHF 4'600.- mit CAS, CHF 3'980.- ohne CAS
Mehr Infos & Anmeldung auf:
www.bienenberg.ch und www.friedenskultur.info



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG FACULTÉ DE THÉOLOGIE
UNIVERSITÄT FREIBURG THEOLOGISCHE FAKULTÄT